

---

Diese Geschichte ist eine der größten und zugleich eine der furchtbarsten Geschichten der Bibel. Sie ist furchtbar, weil sie uns in eine Situation hinein führt, die – menschlich gesehen - nicht zu ertragen ist. Aber diese Geschichte ist zugleich groß, weil sie das Leben nicht auf Friede, Freude und Glück reduziert, sondern so richtig in die Tiefe geht. Diese alte Geschichte führt uns in Tiefen unserer Existenz, die wir am liebsten ignorieren würden, die es aber eben doch gibt. Diese Geschichte tut etwas, worüber wir nicht gerne reden: sie stellt unseren Glauben in Frage, unser Denken und unser Handeln. Sie stellt uns als Menschen in Frage. Sie stellt auch Gott in Frage – und zwar in einer unerhörten Radikalität.

Denkt etwa an große Katastrophen, die die Menschheit immer wieder heimsuchen. Das schwere Erdbeben in Syrien und der Türkei im vergangenen Jahr mit über 60.000 Toten. Schon morgen könnte es irgendeine andere Region unseres Planeten treffen.

Warum passiert das? – Und diese Frage zielt nicht auf eine wissenschaftliche Erklärung, sondern es ist die verzweifelte Frage nach dem Sinn.

Oder ein Mensch wird plötzlich und brutal durch eine heimtückische Krankheit aus dem Leben gerissen. Warum lässt Gott das zu? Warum?

Theoretisch wissen wir, dass solche und tausend andere Schicksalsschläge eintreffen können und immer wieder eintreffen werden. Trotzdem bleiben ohnmächtige Wut, Bitterkeit, Schmerz und auch Rebellion. Eine Rebellion, die sich auch gegen Gott richtet, der solches zulässt, oder noch schlimmer, der solche Opfer womöglich verlangen könnte.

Genau mit dieser abgründigen Behauptung beginnt unsere Geschichte.

Der betagte Abraham geht mit seinem einzigen Sohn Isaak auf den Berg Morija.

Isaak ist sein Ein und alles. Er ist das Kind der Verheißung. Sein spätes Glück. Er ist seine Zukunft. Und er hat ihn lieb. – Doch genau diesen Sohn soll er nun opfern. Diesen dunklen, grauenhaften Auftrag trägt er mit sich herum. Und „so gingen die beiden miteinander“, wie es in der Erzählung heißt. Der Sohn trägt selbst das Holz für den Scheiterhaufen. Und der Vater trägt das Opferrmesser. Drei Tage sind sie unterwegs. Nur wenige Worte werden gewechselt. Was soll Abraham auch sagen? Er ist allein mit seinen Gedanken; allein mit einem Schmerz, der nicht zu ertragen ist; allein auch mit einem Gott, der nicht zu ertragen ist und den er nicht verstehen kann. Wenigstens endet die Geschichte gut. Es gibt ein Happy-end und Isaak bleibt am Leben. Aber es bleibt mehr als ein bitterer Nachgeschmack: Was ist das für ein Gott, der von einem Vater verlangt, seinen einzigen Sohn - seinen Augapfel - zu opfern. Dazu noch mit eigener Hand. Auf der Skala dessen, was Menschen ertragen können, befinden wir uns weit über dem Anschlag.

Was ist das für ein Gott, der hinter dieser Geschichte steht? Da bleibt nicht viel übrig von dem lieben Gott aus Sonntagsschulzeiten. Da tritt ein dunkler Gott auf den Plan. Ein rätselhafter Gott. Ein Gott, der einfach nur Angst macht.

I.

Doch alle diese Gedanken, die uns beim Lesen dieser Geschichte kommen – und kommen müssen – könnten uns in die falsche Richtung führen.

Überhaupt: Viele unserer „Warum-lässt-Gott-das-zu- Fragen“ führen uns in die Irre. Gerade DAS macht diese Geschichte von Abraham und Isaak ja deutlich: Nicht Gott lässt diese Opferung zu. Nicht Gott will Blut sehen. Ganz im Gegenteil: Ein Engel muss in letzter Sekunde dazwischen fahren, damit das Furchtbare nicht geschieht.

Könnte es also sein, dass dann, wenn wir meinen, es mit der dunklen Seite Gottes zu tun zu haben, dass wir in Wahrheit womöglich mit unserer eigenen dunklen Seite konfrontiert sind? Ja, ich glaube, das könnte der eigentliche Abgrund dieser Geschichte sein. Es geht um unsere dunkle Seite. Und wer wollte bestreiten, dass es diese Seite gibt...

Im Altertum gab es den grausigen Brauch des Menschenopfers. Eltern haben ihre Kinder geopfert, um damit die Anerkennung und den Segen der Götter zu gewinnen. Auch wenn es heute nicht wenige Religionswissenschaftler gibt, die meinen, dass diese Opfer meist nur symbolische Handlungen waren, so bleibt doch eine dunkle Masse menschlicher Abgründe. Und es ist nicht aus der Welt zu reden, dass Menschen in bestimmten Situationen bereit sind, solche Opfer zu bringen, weil sie verblendet sind, oder weil sie sich davon irgendetwas versprechen. - Menschliche Abgründe tun sich da auf.

2.

Bis in die Gegenwart hinein gibt es diese absurde Bereitschaft, dass Menschen ihr Liebstes für recht zweifelhafte Ziele und Ideale zu opfern bereit sind.

Im letzten Jahrhundert hat unser Land seine Söhne in zwei furchtbare Kriege geschickt. Für Volk und Vaterland sind Millionen von Menschen gefallen. Sie wurden geopfert auf dem Altar eines menschenverachtenden Nationalismus. Ein ganzes Volk hat sich damals von der finsternen Propaganda der Nazis zu fataler Opferbereitschaft verführen lassen: Wollt ihr den totalen Krieg? – rief Goebbels den aufgepeitschten Massen im Berliner Sportpalast zu. Und die Menge skandierte ein tausendfaches JA.

Und heute ist es in gar keiner Weise anders.

Seit 2 Jahren schickt Russland seine Soldaten in einen völkerrechtswidrigen Krieg gegen die Ukraine.

Die Zahl der gefallenen Soldaten wird geheim gehalten. Aber der britische Geheimdienst schätzt allein auf Seiten Russlands mehr als 350.000 Tote und Verletzte. Für wen? Für was?

Ganz zu schweigen von den islamistischen Selbstmordattentätern unserer Tage. Für sie ist Isaak der Held der Geschichte, weil er bereit ist, sich für Gott abschlachten zu lassen. Und auch sie fühlen sich berufen, sich als Opfer darzubringen. Man hat ihnen dafür ewige Seligkeit und endlose Vergnügungen im Paradies versprochen... Arme verblendete und missbrauchte Menschen. Opfer auf den Altären des Hasses und des Fanatismus.

Und die Abgründe rücken noch näher an uns heran. Immer drängender wird die Frage, was für eine Welt wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen. Opfern wir nicht auch sie und ihre Zukunft auf dem Altar unseres energiehungrigen Wohlstandes und unserer Leistungsgesellschaft? Bis heute - und verursacht durch uns so hochentwickelte Menschen - werden Menschen und ihre Zukunft geopfert!

3.

Es ist im Grunde wie in der Geschichte von Abraham. Auch er ist ganz offensichtlich nicht vor diesen Abgründen gefeit. Sein Kostbarstes ist er bereit zu opfern, seinen einzigen Sohn, seine Zukunft... und er meint auch noch, damit Gottes Willen zu tun. Er glaubt, damit Gott zu dienen und ihm gehorsam zu sein. Er meint, etwas Gutes und Richtiges zu tun... Wessen Stimme hat Abraham eigentlich gehört? Wem meint er, mit dieser Tat zu dienen? Kann es Gott sein? Der Gott, an den wir glauben? Sollte es Gott sein, der dieses Opfer verlangt? Könnte das seine Stimme sein? Könnte dieser finstere Plan auch eine Seite Gottes sein, mit der wir konfrontiert werden könnten?

Die Geschichte, so schwer und dunkel sie auch ist, hat auf diese Fragen am Ende eine sehr eindeutige Antwort. Und zwar ein radikales NEIN.

Gott muss in letzter Sekunde dazwischen fahren und die Bluttat verhindern: „*Lege deine Hand nicht an den Knaben*“. Abraham – unterstehe dich! - - Spätestens seit Abraham wissen wir, dass Menschenopfer und die Forderung eines blinden Gehorsams keine möglichen Seiten Gottes sind.

4.

Und so hat diese Geschichte auf dem langen Weg, den die Bibel beschreitet, eine wichtige Funktion. Wir Menschen sollen lernen und begreifen, dass Gott keine Menschenopfer und keinen blinden Gehorsam will. Menschen dürfen nicht geopfert werden – für nichts und niemanden. Und niemand darf solche Opfer verlangen; kein Mensch... und kein Gott. Und wo immer Menschen behaupten, sie müssten solche Opfer bringen, da glaube ich, dass sie sich nicht auf den Gott der Bibel berufen können.

5.

Gott will keine Opfer – schon gar nicht solche!

Ich weiß, dass Abraham im Hebräerbrief dafür gefeiert wird, dass sein Gehorsam gegen Gott keine Grenzen kennt. Aber ich bleibe dabei: Keiner darf sich mehr hinstellen, und behaupten, dass Gott Gefallen daran

finden könnte, wenn Leben geopfert wird, für welche Ziele auch immer. Auch das stellvertretende Tieropfer ist nicht die Lösung. Interessanterweise kommt in der Geschichte nicht Gott auf den Gedanken, den armen Widder als Ersatzopfer darzubringen, sondern es ist Abrahams Idee, der sich anscheinend nicht so schnell davon abbringen lassen will, dass – aus welchen Gründen auch immer - Blut fließen muss.

Gottes Intention geht in eine ganz andere Richtung. Jesus hat mehrmals darüber gesprochen, als er sich mit den frommen Leuten seiner Zeit anlegen musste: „*Geht aber hin und lernt, was das heißt: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer, spricht der Herr...*“ (Matth. 9,13a)  
Das sind wir Gott schuldig. Barmherzigkeit und Güte. Alles was wir tun, soll Gottes Liebe widerspiegeln. Und dafür müssen weder Menschen, noch Tiere, noch irgendetwas anderes Wertvolles geopfert werden. Gott-sei-Dank!

6.

Schon die alte Kirche sah in diesem Bibeltext von der Beinahe-Opferung Isaaks, die dann in ein stellvertretendes Tieropfer umgewandelt wird, eine Metapher für den Opfertod Jesu. Er ist stellvertretend für uns in den Tod gegangen. Er war das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wurde um unsertwillen. Durch seinen stellvertretenden Tod wurde Gott versöhnt. Wir kennen diese Deuteworte des Todes Jesu aus Liedern und Bibeltexten. Doch wir müssen aufpassen, dass wir diese Übertragung der Geschichte von Isaaks versuchter Opferung auf Jesus nicht zu glatt vornehmen.

Ich weiß und ich glaube, dass Jesus seinen Leidensweg FÜR uns gegangen ist. - Aber ich kann nicht sehen, dass Gott dieses Menschenopfer gefordert hätte. Nicht Gott will Jesus opfern. Das ist vielmehr der Plan des Hohenpriesters Kaiphas. Der merkt nämlich, dass Jesus für ihn und für den politischen Frieden im Lande zu einem Risikofaktor wird. Und er begründet sein Vorgehen gegen Jesus mit den Worten: *Es ist besser, wenn ein Mensch für das ganze Volk stirbt, als dass das ganze Volk verderbe.* (Joh. 12,50)

Es sind Menschen in ihrem Machtwahn, in ihrer Verblendung und in ihrer Gottvergessenheit, die Jesus ans Kreuz bringen. Und der Leidensweg Gottes besteht darin, dass er das alles mit sich machen lässt. Er geht diesen Weg, auf den Menschen ihn gezwungen haben. Er geht ihn bis ans Ende. Und es kommt kein Engel, der in letzter Sekunde die grausige Tortour abbricht. ABER Gott lässt dieses Opfer zu, damit wir Menschen wieder etwas begreifen: Das Kreuz von Golgatha ist das Ende jeglichen Opfers. Ein für alle Mal soll jetzt Schluss sein mit menschlichem Opferwahn. Der Gekreuzigte ist das Opfer für alle Zeiten. Niemals wieder muss ein Mensch denken, dass er sich Gottes Anerkennung mit irgendeinem Opfer erkaufen könnte oder müsste. Diese Anerkennung – die Bibel nennt es unsere Rechtfertigung – die gibt es nur noch geschenkt. Es müssen keine Opfer mehr gebracht werden. Ein für alle Mal...

7.

Vom Kreuz Jesu fällt nun ein neues Licht auf unsere Lebenswege und unsere Leidenswege. Es wird dabei bleiben, dass wir immer wieder Wege geführt werden – womöglich Wege erleiden müssen, die wir nicht verstehen und von denen wir nicht wissen, ob sie zu Gott *hin* oder von ihm *weg* führen. Vielleicht wird es auch Situationen geben, wo wir Gott nicht verstehen und darüber verzweifeln.

Aber es wird keine Wege geben, auf denen uns Gott als gnadenloser Rächer oder als opfersüchtiger Tyrann in den Rücken fällt. Gott, der Vater Jesu Christi, der, an den wir glauben, kommt uns ein-für-allemal in Liebe entgegen. Er ist nicht unser Gegner, sondern unser Verbündeter. Sein Bund mit uns ist unverbrüchlich. Das gilt auch dann noch, wenn unsere Wege von tiefem Dunkel überschattet werden. Wenn wir schon diese dunklen Wege gehen müssen – durch Leid, Trauer, Krankheit, Trennung, Tod und Schmerz... so dürfen wir doch das eine wissen:

Gott geht mit uns.

seine Gnade trägt uns.

Und wir dürfen gewiss sein,

*dass weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch eine andere Kreatur uns trennen kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn.* (Röm 8,38f)